Die Austellung zur Geschichte der Wissenschaften in Genf : 15. April bis 31. Juli 1955

Autor(en): **Buess, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-520569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Ausstellung zur Geschichte der Wissenschaften in Genf 15. April bis 31. Juli 1955

Wenn diese Zeilen in Druck gehen, werden die ersten Akten geschlossen sein über ein Ereignis erster Ordnung aus der jüngsten Dokumentation zur Geschichte der Wissenschaften in der Schweiz. Gilt diese im allgemeinen als unfruchtbarer Boden in der Pflege der wissenschaftsgeschichtlichen Tradition, so wurde dieser oft gehörte Vorwurf wieder einmal Lügen gestraft durch die im Jahre 1954 ins Auge gefaßte und schon im April verwirklichte Ausstellung «*Histoire des Sciences*» in Genf, die unter dem nachhaltigen Impuls von RAYMOND DE SAUSSURE zustandegekommen ist. Eine an die Schweizer Medizinhistoriker in globo ergangene Einladung vereinigte am 14. Mai eine Anzahl Interessierter in den unteren Sälen des «Musée Rath», wo der um die Schau hochverdiente Bibliothekar und Chemiker MARC CRAMER die Führung durch die verschiedenen Abteilungen (Physik, Chemie, Mathematik, Astronomie, Medizin, Zoologie, Botanik, Geologie und verwandte Disziplinen) übernahm, eine Aufgabe, der sich der hingebende Organisator mit echt genferischem Esprit entledigte.

Ist es schon an und für sich bewundernswert, daß die alten Genfer Schätze in derart kurzer Zeit in so großer Zahl zusammenkamen – Vollständigkeit war nicht beabsichtigt und wäre auch in den beschränkten Räumen gar nicht möglich –, so sind die Veranstalter vollends überrascht von dem Interesse der Bevölkerung, das ihren Bestrebungen entgegengebracht wird. Es ist dies für den Kenner der Genfer Geschichte auch nicht verwunderlich, denn welcher Bewohner der Stadt Calvins und Dunants dürfte nicht mit Stolz seinen Blick versenken in eine Vergangenheit, die im heutigen Zeitalter der Naturwissenschaften und der Technik so außerordentlich hoch im Kurs dastehen muß? Ich denke da hauptsächlich an die mannigfachen Spuren, die der aufs Praktische ausgerichtete Genfer Entdeckergeist in den verschiedensten ingeniösen Konstruktionen hinterlassen hat. Was an Gegenständlichem in der imposanten Schau vertreten ist, verrät alles diese Lust des Genfers, wissenschaftliche Ideen für den Alltag nutzbar zu machen, angefangen vom Mikrotom bis zur Rechenmaschine von MARC THURY, um nur zwei Beispiele aus der alten Metropole der Uhrenmanufaktur zu nennen. Die Originalsäule von ALESSANDRO VOLTA aus dem Nachlaß des älteren SAUSSURE vermittelt einen Begriff von den zahlreichen Fäden, die Genf um das Jahr 1800 mit der Elite der Physiker und Chemiker verbanden.

Während dieser Teil der Schau, zusammen mit den vielen Originalporträts, auch dem Laien viel Wissenswertes bietet, richtet der vorwiegend am literarischen Erzeugnis geschulte Historiker sein Augenmerk auf die handschriftlichen und druckerischen Zeugen der früheren Aktivität der Genfer Forscher. (Über beides orientierten in summarischer Weise eine illustrierte Broschüre und ein Katalog der ausgestellten Objekte.) Auch hier mögen einige Andeutungen genügen. Zu-

nächst ist man aufs neue überrascht von der reichen Fülle von Zeitschriften der verschiedensten Fachgebiete, die Genf seit dem Ende des 18. Jahrhunderts unter seiner Flagge in die Welt hinausgehen ließ, angefangen von der jedem Geschichtsforscher bekannten *Bibliothèque britannique (universelle)* bis zur *Revue medicale de la Suisse romande.* Es folgen Briefe in großer Zahl, von denen die an HORACE-BÉNÉDICT DE SAUSSURE gerichteten wahrhaft universales Gepräge tragen. Und doch ist dies sicher nur ein kleiner Teil des Gesamten, das wirklich einer bleibenden Stätte der zweckmäßigen Konservierung würdig ist.

Denn welche weithin wirkenden Entdeckungen sind doch von Genf ausgegangen? Es mag dem biologisch interessierten, mathematisch-physikalisch unbegabten Arzt entschuldigt werden, wenn er nur auf einige besonders eindrückliche Tatsachen aus der Geschichte der beschreibenden Wissenschaften hinweist. Die beiden Höhepunkte der Forschung in Genf dürften, was die Biologie betrifft, in den Jahren 1740 bis 1760 und 1820 bis 1840 liegen, während die physikalische Geographie im weitesten Sinn um das Jahr 1785 im Schaffen von HORACE-BÉNÉDICT DE SAUSSURE (1740–1799) eine seltene Konzentration erreichte. In jene ersten Dezennien fallen die Experimente über die Regeneration der Hydra von ABRAHAM TREMBLEY (die kürzlich von Frau BEATE MOESCHLICH-KRIEG und von JOHN R. BAKER neu gewürdigt wurden), die Erstlingsarbeiten von CHARLES BONNET über die Parthenogenese und die einzigartigen Studien des blinden FRANÇOIS HUBER an den Bienen, die alle in der Ausstellung durch die entsprechenden Originalabhandlungen vertreten sind. Die zweite Periode ist gekennzeichnet durch die in ihrer Art ebenso bahnbrechenden, besonders medizinisch-biologischen interessanten Untersuchungen der vier Ärzte FRANÇOIS MAYOR, JEAN-LOUIS PRÉVOST, JEAN-FRANÇOIS COINDET und MARC D'ESPINE, die teilweise ebenfalls in Arbeiten der letzten Jahre (JEAN OLIVIER, H. BUESS, S. BORNHAUSER) charakterisiert worden sind. Merkwürdig wenig berücksichtigt sind die beiden großen Botaniker AUGUSTIN-PYRAMUS DE CANDOLLE (1778–1841) und sein Sohn ALPHONSE (1806–1893), was wohl auf den Mangel an originalem Ausstellungsmaterial zurückzuführen ist.

Im ganzen ist aber ein Werk zustande gekommen, auf das die Ausstellungskommission und die Stadt Genf stolz sein dürfen, eine Sammlung von Kostbarkeiten, der alle an der Wissenschaftsgeschichte Interessierten recht bald eine bleibende, würdige Heimstätte wünschen*. H. BUESS

* Anmerkung bei der Korrektur: Es ist sehr erfreulich zu hören, dass eine bleibende Heimstätte für dieses neue Museum gesichert erscheint (Mitteilung von Dr. med. R. DE SAUSSURE).